

Drei Könige aus dem Sorgenland

Die drei Könige stammen aus dem Morgenland, aus dessen westlichstem Teil, aus Marokko. Dort hält seit über 300 Jahren eine Dynastie die Macht in den Händen, die gerne ihre glorreiche und ruhmvolle Vergangenheit beschwört. Dass die alawitischen Könige nicht alle auf dem Weg der Tugend geschritten sind, dass es unter ihnen auch äusserst brutale, unfähige, dem Luxus verfallene Figuren gegeben hat, ist bekannt. Über Hassan II., den Vater des heutigen Monarchen, wurde noch zu seinen Lebzeiten ein Buch verfasst, das, in Marokko verboten, zu einer diplomatischen Verstimmung zwischen Frankreich und seinem ehemaligen Protektorat führte. Doch seit dem Tod von Hassan II. vor über fünf Jahren hat sich einiges getan, und die Zungen haben sich gelockert. Vor allem aber besteht im Land ein enormes Bedürfnis, die «bleiern Jahre» und die damit verbundenen Probleme aufzuarbeiten.

Genau dies hat sich der Journalist Ignace Dalle vorgenommen, der während langer Jahre in Marokko und anderen arabischen Ländern gearbeitet und schon früher ein Buch über die Jahre unter Hassan II. verfasst hat. Dalle stellt die jüngste Geschichte Marokkos anhand seiner drei Monarchen dar, die de facto stets das Zentrum der Macht gewesen sind. Zu diesem Zweck hat er mit

Buchbesprechungen Comptes rendus

unzähligen Zeitzeugen, ehemaligen Politikern und anerkannten Maghreb-Experten gesprochen. Er hat zudem die heute zugänglichen Archive sowie die wichtigsten wissenschaftlichen Publikationen konsultiert. Entstanden ist ein Wälzer von beinahe 800 Seiten, in dem faktentreu, detailreich und in angenehm nüchternem Tonfall die politische Geschichte Marokkos seit der Unabhängigkeit dargestellt wird. Insgesamt keine Erfolgsgeschichte, auch wenn durchaus Leistungen vorzuweisen sind; das heutige Marokko hat vielmehr mit enormen Problemen zu kämpfen.

Grundlegend Neues über das Wirken der beiden verstorbenen und des heutigen Monarchen ist in Dalles Werk nicht zu finden. Erfreulicherweise verzichtet der Autor auch auf kaum verifizierbare Haremgeschichten und auf allzu intime Details aus dem Privatleben der Könige. Dafür liefert er eine Fülle von bisher nicht bekannten Fakten, die das Profil der drei Regenten um einiges klarer werden lassen. So erscheint der oft so verklärte Mohamed V., der

Grossvater des heutigen Königs, in einem etwas anderen Licht, wenn Dalle berichtet, er habe ernsthaft mit dem Gedanken der Abdankung gespielt und aus diesem Grund kistenweise Gold und Schmuck per Flugzeug nach Lausanne bringen lassen. Ebenfalls wenig edel erscheint desselben Monarchen Entscheidung, sich von dem jungen Staat, der finanziell am Rand des Abgrunds stand, seine Königspaläste abkaufen und ihm anschliessend unentgeltlich zur Verfügung stellen zu lassen.

Sein Sohn Hassan II. war schon, spätestens seit dem Erscheinen des umstrittenen Buchs «Unser Freund der König», für seinen Hang zum Luxus und seine Masslosigkeit bekannt. Dennoch sind auch die von Dalle dokumentierten Fälle durchaus von Interesse. Klarer als anderswo wird dargestellt, mit welchen Mitteln es Hassan II. gelungen ist, sein Familienvermögen um, so die Schätzung von Dalle, den Faktor 50 zu vergrössern.

Grotesk erscheint die Geschichte eines der königlichen Hofärzte, der nach einem Zwist mit dem Herrscher und der anschliessenden Flucht nach Frankreich eine Vergiftung mittels eines langsam wirkenden Nervengiftes feststellen musste.

Am meisten dürfte jedoch interessieren, was sich seit dem Amtsantritt des heutigen Monarchen in Marokko verändert hat. Dalles Fazit ist vorsichtig, aber eindeutig: In allen we-

sentlichen Punkten folge Mohamed VI. der autoritär-absolutistischen Politik seines Vaters und sei nicht bereit, seine Machtfülle beschneiden zu lassen. Doch im Gegensatz zu Hassan II. habe der junge Monarch, «Lust an der Macht gefunden, ohne aber die damit verbundenen Verpflichtungen vollumfänglich zu akzeptieren». Bedenklich sei auch, dass die wirtschaftliche Macht des Königshofs in den vergangenen fünf Jahren stark zugenommen und Mohamed VI. ausserdem nichts unternommen habe, um das mittelalterliche Hofzeremoniell, das luxuriöse Leben am Hof und die aufwendigen Reisen des Souveräns mit seinem Hofstaat zu reduzieren.

Zwar weist Dalle auf eine Reihe beachtlicher Leistungen des jungen Monarchen hin, in erster Linie das neue Familien- und Frauenrecht, das ohne sanften Druck von oben undenkbar gewesen wäre. Er zählt aber auch eine ganze Reihe «schwerwiegender politischer Fehler» des Königs auf, und nennt die wesentlichen Elemente, die das Vertrauen in die Führungskompetenz des jungen Monarchen untergraben. So die fragwürdigen Fähigkeiten der königlichen Berater oder der wiederholte Rückgriff auf polizeiliche Repression und Zensur als Mittel der Problemlösung. In dieses Bild passt auch, dass das hier besprochene Werk in Marokko verboten ist. «Was aber am meisten beunruhigt», schreibt

Dalle am Schluss seiner Analyse, «ist der Umstand, dass man bis heute nicht die geringste Ahnung über die Leitlinien der Politik Mohameds VI. hat. Weiss er selbst, wohin die Reise geht?»

Beat Stauffer

Ignace Dalle: Les trois rois. La Monarchie marocaine de l'indépendance à nos jours. Editions Fayard 2004.

Mädchenschicksale in Iran

Das Ehepaar Ali und Solaleh Schirasi hat aus den Aufzeichnungen von jungen iranischen Frauen einen bedrückenden Tatsachenroman über deren Leben in Iran geschrieben. Das Besondere an dem Roman «Weder Kopftuch noch Handgranate» ist, dass er auf Erfahrungen von jungen iranischen Frauen basiert.

Das Ehepaar Schirasi hat mit zahlreichen Iranerinnen im Exil, aber auch in Iran Interviews geführt. Ursprünglich haben sie an eine Dokumentation gedacht, um aufzuzeigen, wie junge Mädchen das islamistisch fundamentalistische Regime der Mullahs erleben und darunter leiden. «Aber dann haben wir uns entschlossen, einen Roman daraus zu schreiben», sagt Solaleh Schirasi. Damit könne man die Menschen besser erreichen. Auf dem Titelblatt des Bandes sind denn auch sechs Porträts zu sehen, die den Weg vom verschleierten Mädchen zu einer selbstbewussten Frau zeigen,

die ihre Haare offen trägt. Die interviewten Frauen haben die islamische Ausbildung und das von der Regierung angeordnete Schulsystem durchlaufen. Dennoch regte sich Widerstand. Ein Widerstand, der die Frauen ins Gefängnis brachte und sie zwang zu fliehen. «Acht von den Interviewten leben heute in Deutschland und vier in London», sagt Ali Schirasi. Das Buch erzählt von Simin, einem lebhaften jungen Mädchen. Allerdings wächst sie in Iran auf, einem Land, in dem scheinbar selbstverständliche Dinge unter Strafe verboten sind. Simins Freundin Roya zum Beispiel ist verliebt und flirtet mit einem Jungen. Sie wird mit ihm gesehen und soll ein Jungfräulichkeitszeugnis ablegen. Das Verfahren ist menschenverachtend und entwürdigend. Voller Verzweiflung zündet sich das junge Mädchen selbst an. Wie aus harmlosen Vergnügungen tödlicher Ernst wird, wie die energische Simin in die Kreise studentischer Widerständler hineinwächst und letztlich als politische Gefangene den unvorstellbaren Haftbedingungen im iranischen Gefängnis ausgeliefert ist, dies alles erzählt dieser Roman. Es wäre aber kein Schirasi-Roman, wenn nicht am Ende doch die treibende Lebenskraft des Ehepaars durchschimmerte: «Unser Leben ist Hoffnung», sagt Solaleh Schirasi.

Stefan Borkert

Ali und Solaleh Schirasi, Weder Kopftuch noch Handgranate, Schardt Verlag, Oldenburg 2004.